

Soziale Verantwortung international, die Arbeitsbedingungen im Blick

Das globale Engagement von Arbeitern und Bäuerinnen in der Landwirtschaft ist immens. Bio Suisse widmet ihren Arbeitsbedingungen verstärkte Aufmerksamkeit.

Der leitende Grundsatz der Knospe ist es, Mensch, Tier und Umwelt innerhalb des Biolandbaus ins Gleichgewicht zu bringen. Neben den genau geregelten Anforderungen zum Pflanzenbau und zur Tierhaltung sind deshalb auch Vorgaben zur sozialen Verantwortung ein fester Bestandteil des Regelwerks von Bio Suisse. Die Richtlinien schreiben vor, dass das Arbeitsverhältnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sämtlichen zertifizierten Betrieben vertraglich klar zu regeln ist und Arbeitszeit, Lohn sowie die Sozialversicherung zumindest dem gesetzlichen Minimum entsprechen müssen. Zudem hat jeder Betrieb die Verpflichtung, die Gesundheit und Sicherheit aller Mitarbeitenden, inklusive der Bauernfamilie selbst, so weit als möglich zu schützen. Zu garantieren sind auch Nichtdiskriminierung, Versammlungsfreiheit und das Kollektivverhandlungsrecht aller Angestellten. Schliesslich gilt ein generelles Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit.

Diese Vorgaben gelten für die Knospe-Betriebe in der Schweiz, für die internationalen Betriebe Bio Suisse Organic (kurz BSO) wie auch für alle Knospe-zertifizierten Verarbeitungs- und Handelsbetriebe.

Misstände identifizieren und beheben

Die Landwirtschaft ist weltweit auf den Einsatz der Bauern und Landarbeiterinnen angewiesen. Trotzdem erhält das Thema Arbeitsbedingungen bislang wenig Aufmerksamkeit. Bio Suisse will dies nun ändern.

Die primäre Herausforderung von sozialen Standards, ob in der Landwirtschaft oder in anderen Sektoren, ist nicht die Definition der Vorgaben. Denn fast alle existierenden Standards beziehen sich auf die weltweit anerkannten Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der UNO. Vielmehr besteht die Schwierigkeit darin, solide Kontrollen zu etablieren, die mögliche Misstände in der Sozialpraxis von Betrieben feststellen können, ohne dabei die betroffenen Beschäftigten zu exponieren oder sogar in eine für sie gefährliche Situation zu bringen.

Oberstes Ziel eines wirkungsvollen Sozialstandards ist es, Misstände zu identifizieren und diese gemeinsam mit dem Betrieb zuverlässig zu beheben. Aus diesem Grund ist es wichtig, auch Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die regional- und sektorspezifische Gesetzeslage sowie limitierende Faktoren wie etwa den Preisdruck beim Produkteabsatz zu kennen, um den Handlungsspielraum des Betriebs einordnen zu können. Die Aberkennung eines zertifizierten Betriebs aufgrund von Abweichungen in der Sozialpraxis ist das letzte Mittel eines Standards. Es wird einerseits angewen-



Ernte von Maiskolben. Bild: Mike Bender / Adobe Stock

det, wenn massive Verstösse vorliegen. Andererseits kommt es zum Einsatz, wenn die Betriebsleitung trotz Handlungsbedarf keine effektiven Bemühungen zur Verbesserung der Sozialpraxis unternimmt, beziehungsweise wenn die identifizierten Misstände innerhalb der definierten Fristen nicht behoben werden.

Bio Suisse setzt auf griffige Kontrollen

Bislang sind die internationalen BSO-Betriebe – analog zur Situation in der Schweiz – dazu verpflichtet, eine Selbstdeklaration auszufüllen. Sie unterzeichnen damit, dass sie die Richtlinien zur sozialen Verantwortung auf ihrem Betrieb einhalten. In ausgewählten Risikokontexten, wo die Pro-

*«Die biologische Landwirtschaft
muss nicht nur in der
Produktion, sondern auch im
sozialen Bereich nachhaltig sein.»*

*Aus: Richtlinien von Bio Suisse,
Teil 1, Kap. 4, Soziale Anforderungen*

duktion besonders arbeits- und somit personalintensiv ist, müssen Betriebe aktuell als zusätzliche Anforderung ein anerkanntes externes Sozialzertifikat vorweisen. Das betrifft beispielsweise die Gemüse- und Obstproduktion im Mittelmeerraum.

Bio Suisse wird diesen Kontrollmechanismus nun zeitnah und substanziell weiterentwickeln. Das haben Vorstand und Geschäftsleitung nach einer Analyse der Gesamtsituation und der Prüfung von möglichen Handlungsoptionen in der zweiten Jahreshälfte 2020 entschieden.

In Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Partnerorganisation wird Bio Suisse alle Biokontrolleurinnen und -kontrolleure, welche die BSO-Betriebe weltweit überprüfen, auf das Thema Arbeitsbedingungen und Sozialpraxis schulen. Dies innerhalb der kommenden zwei bis drei Jahre und eng koordiniert mit den zwei für die internationalen Betriebe zuständigen Schweizer Zertifizierungsstellen ICB und Bio Inspecta. So kann Bio Suisse anschliessend ein eigenes, in die Biokontrolle integriertes Sozialaudit für BSO-Betriebe einführen.

Nur bei zertifizierten Betrieben, die bereits über einen qualitativ sehr hochwertigen Fair-Trade- oder Sozialstandard verfügen, wird Bio Suisse kein zusätzliches Sozialaudit durchführen lassen. Welche dieser Standards durch Bio Suisse direkt anerkannt werden sollen, wird voraussichtlich noch dieses Jahr fundiert geprüft.

Mit diesem Vorgehen werden in naher Zukunft einerseits die zertifizierten BSO-Betriebe für die Wichtigkeit von arbeitsrechtlichen Themen sensibilisiert und bei der konstanten Verbesserung ihrer Sozialpraxis begleitet. Andererseits erweitert Bio Suisse das eigene Know-how und baut ein Instrumentarium auf, um die Arbeitsbedingungen im Biolandbau verstärkt zu kontrollieren, sie besser zu verstehen und schliesslich auch wirkungsvoll zu beeinflussen. *Carole Nordmann, Bio Suisse* .



Fahrplan für Sozialaudit international

Bis zum Jahresende 2021 klärt Bio Suisse die wichtigsten technischen und regulatorischen Fragen des neuen Sozialaudits international.

Ab 2022 werden die Biokontrolleurinnen und -kontrolleure weltweit auf das Thema Sozialpraxis und Arbeitsbedingungen geschult. Parallel dazu finden Pilotaudits mit mehreren Kontrollstellen in unterschiedlichen Ländern statt, um erste Erfahrungen zu sammeln.

Voraussichtlich ab Anfang 2023 integriert Bio Suisse die Sozialaudits dann regulär in die Biokontrolle. Audits auf Betrieben in Kontexten mit besonders hohen Sozialrisiken werden oberste Priorität haben.

Weitere Informationen und Kontakt

Leitfaden der OECD/FAO für verantwortungsvolle landwirtschaftliche Lieferkette:

 www.oecd-ilibrary.org > Suche: «OECD/FAO-Leitfaden»

→ Carole Nordmann, Projektleiterin Soziale Verantwortung,
Abt. Strategische Projekte und Forschung, Bio Suisse
carole.nordmann@bio-suisse.ch
Tel. 061 204 66 82

Orangenernte in Sizilien. Bild: Marco Ossino / Shutterstock

